



Ferkelproduktion Jans-Wenstrup – Betriebsvorstellung und Entwicklung im Rahmen der rechtlichen Vorgaben

Betriebsentwicklung

Bereits 1995 konnte ich im Alter von 22 Jahren den Betrieb per Erbvertrag von meinem Vater übernehmen. Damals umfasste dieser 120 Bullenmast- und 70 Fresseraufzuchtplätze, beides auf Stroh, dazu 700 Schweinemastplätze. Außerdem gehörten zum Betrieb glücklicherweise ca. 85 ha Eigentumsfläche.

Der Einstieg in die Ferkelproduktion gelang im Jahre 1997 mit dem Bau des ersten Sauenstalls mit 200 Plätzen, gleichzeitig wurden 640 Ferkelaufzuchtplätze geschaffen und die Rindviehhaltung aufgegeben. Durch die Zupacht von 21 ha Ackerfläche konnte der Betrieb weiterhin landwirtschaftlich geführt werden. Ein Hauptgrund für den Einstieg in die Ferkelproduktion war der Wunsch meiner Frau nach einem sinnvollen Arbeitsplatz innerhalb unseres Betriebes.

Im Jahr 1999 konnten wir in der direkten Nachbarschaft einen Betrieb mit ca. 40 ha Ackerland und 1.000 Schweinemastplätzen dazu pachten. Somit wurden alle produzierten Ferkel auch gemästet.

Weitere größere Entwicklungsschritte waren die Erweiterung des Sauenstalls auf zunächst 500 Sauen in 2002 und dann 1.000 Sauen im Jahr 2007. Dafür waren jeweils größere Baumaßnahmen und Umnutzungen notwendig. Im gleichen Zuge wurde die Schweinemast auf unserer Hofstelle eingestellt, was sich als hygienisch sehr sinnvoll erwies.

In den Jahren 2010, 2011 und 2014 konnten an verschiedenen Standorten Mastplätze und zum Teil auch Flächen neu dazu gepachtet werden. Gerade in Jahren mit schwieriger Ferkelvermarktung hat es sich herausgestellt, dass es gut ist, einen größeren Teil der Ferkel selber mästen zu können.

Heute umfasst der Betrieb neben den 1.000 Zuchtsauen ca. 4.500 Ferkelaufzuchtplätze, etwa genauso viele Schweinemastplätze und 205 ha LF. Zur Arbeitserledigung stehen dem Betrieb etwa 6 AK, sowohl Festangestellte, als auch Auszubildende zur Verfügung.

Stallrundgang

Im weiteren Verlauf werde ich wesentliche Abläufe an Hand eines virtuellen Rundgangs durch unsere Ställe darstellen.

Beginnen möchte ich in der Jungsauenaufzucht, die in einem Stall mit ca. 70 Plätzen in Gruppenhaltung an Breiautomaten stattfindet. Wir kaufen alle neun Wochen 72 Jungsauen in drei unterschiedlichen Altersgruppen zu. Nach der Anlieferung wird den Tieren zunächst eine

Woche Ruhe gegönnt. Nachdem sich die Jungsauen akklimatisiert haben, werden dann die Erst- und Booster Impfung gegen PRRS, Influenza, Circo, Parvo, Rotlauf und APP durchgeführt. Ab der vierten Woche nach der Einstallung werden die Tiere durch Zustallen von Schlachtsauen und durch das Einhängen von Säcken aus der Abferkelung an unser betriebseigenes Keimklima gewöhnt. Erst danach stallen wir die Tiere in den Sauenstall und gliedern sie unter dem Einsatz von Regumate in die Herde ein.

Als nächstes stelle ich unseren Deckbereich vor. Es gibt vier gleiche Abteile mit jeweils 38 Kastenständen. Vor den Sauen befindet sich ein Eberlaufgang auf dem sich der Eber vor jeweils 5 Sauen durch von hinten zu bedienende Trenngitter fixieren lässt. Jeweils samstags werden die Sauen abgesetzt und in die Deckzentren eingestallt. Am Montag werden dann alle Sauen gewaschen. Dies dient sowohl zur besseren Hygiene als auch zur Stimulierung. Gleichzeitig wird ein Flushing Futter eingesetzt. Ein vorhandenes Lichtband über den Sauen wird inzwischen nicht mehr eingesetzt, weil in mehreren Versuchen kein Unterschied im Besamungserfolg festgestellt werden konnte, egal ob die Lampen angeschaltet waren oder nicht. Etwa einen Tag vor der erwarteten Rausche wird dann zum ersten Mal ein Eber vor den Sauen laufen gelassen. Zur eigentlichen Belegung arbeiten wir dann mit zwei Ebern, die hinter einander her laufen. Immer fünf Sauen werden gemeinsam vom Eber stimuliert. Rauschende Sauen bekommen dann einen Besamungsbügel zur weiteren Stimulation. Dann führen wir eine in Folie eingeschweißte Pipette (Clean blue) ein, wobei die Folie durchstoichen wird um keine Verschmutzung in die Gebärmutter zu bringen. Anschließend wird die Spermatube aufgesetzt und an einer Leine eingehängt. Wir können der Sau nun Zeit lassen das Sperma selbsttätig aufzunehmen. Der Eber wird zur nächsten Gruppe vorgelassen, und der zweite Eber stimuliert diese Gruppe weiter. Spermatube, Pipette und Besamungsbügel werden erst entfernt, wenn die Sau diese wieder frei gibt. Im Abstand von ungefähr 18 Stunden besamen wir die Sauen im Durchschnitt 2,5 mal.

Nach der Besamung werden die Sauen innerhalb von drei Tagen in die Warteställe umgestallt. Hierbei handelt es sich um fünf Abteile mit jeweils 150 Selbstfangkastenständen. Solange noch rechtlich möglich bleiben die Sauen bis zum Scannen in diesen fixiert. Nach dem Scannen werden Umrauscher, je nach bisheriger Leistung, entweder erneut mit Regumate eingegliedert, oder zur Schlachtung abgegeben. Bei allen übrigen Sauen der Gruppe öffnen wir die Verriegelung und lassen sie in der Gruppe laufen. Schon beim Einstallen wurde darauf geachtet, dass z. B. Jungsauen oder auch Sauen in schlechterem Futterzustand jeweils in eigenen Gruppen aufgestellt wurden. Diese Gruppen können wir jetzt individuell füttern. Etwa drei Wochen vor der Abferkelung werden die Sauen mit einem bestandspezifischen Impfstoff gegen Coli und Clostridien behandelt.

Eine Besonderheit stellen die kleinen Abferkelabteile in unserem Betrieb dar, dies ist aber der gewachsenen Entwicklung des Betriebes geschuldet. In diese Abteile werden die Sauen ca. eine Woche vor dem geplanten Abferkeltermin eingestallt. Vorher werden die Abteile gewaschen und desinfiziert. Einen Tag vor der Aufstallung werden die Abteile auf Solltemperatur aufgeheizt, im Winter wird schon einen Tag eher vorgeheizt. Beim Aufstallen achten wir darauf, dass Jungsauen zwischen die Altsauen gestellt werden, dies gibt den Jungsauen oft etwas mehr Ruhe bei der Abferkelung. Zwischen dem Aufstallen und dem

Abferkeln bereiten wir die Abteile zur Geburt vor. So werden Rotlampen, Ampelklammer 1, Trockenpulver und Absperrbretter verteilt. Jede Sau bekommt einen Jutesack in die Abferkelbucht um ihren Nestbautrieb ausleben zu können. Einen Tag vorm geplanten Abferkeltermin werden die Ferkelnester aufgeheizt.

Die Futterdosierbehälter werden so eingestellt, dass die Sauen über die Geburt ca. 3 kg Säugefutter je Tag, aufgeteilt auf zwei Malzeiten, bekommen. Besonderen Wert legen wir auf die Wasserversorgung. Jeder Sau steht ein Aqua Level zur Verfügung, dieser hat einen zusätzlichen Wasseranschluss, so können wir den Aqua Level bei Bedarf freispülen und der Sau zusätzlich Wasser geben. Zur Geburtsüberwachung arbeiten wir mit unterschiedlichen Wäscheklammern, den „Ampelklammern“. Rot heißt dabei, die Geburt hat begonnen, der Sau muss besondere Beachtung geschenkt werden. Gelb heißt Geburt ist zu Ende, alle Ferkel sind an der Sau und grün heißt Ferkel sind versetzt. Zusätzlich wird bei jedem Kontrollgang die Uhrzeit und die Ferkelzahl, sowie evtl. Eingriffe notiert. Ab dem zwölften Ferkel werden die überzähligen Ferkel abgesperrt und etwa jede Stunde getauscht. So stellen wir sicher, dass alle Ferkel Biestmilch bekommen. Wir versuchen eine durchgehende Überwachung der Geburten darzustellen, dabei wird der Geburtsverlauf beobachtet, kleinen Ferkeln wird ein Biestmilchersatz verabreicht, verirrte Ferkel werden zurück ins Ferkelnest oder an die Sau gelegt, usw. Ziel ist es, dass alle neugeborenen Ferkel Kolostrum aufnehmen und so einen möglichst guten Start ins Leben haben. Nach der Abferkelung messen wir bei allen Sauen an drei Tagen Fieber um frühzeitig Probleme zu erkennen.

Nachdem die Ferkel Biestmilch aufgenommen haben, lassen wir alle Ferkel eines Wurfes für drei Tage bei ihrer Mutter, dabei werden nur Ferkel aus übergroßen Würfen an Sauen mit zu kleinen Würfen versetzt. Erst nach drei Tagen versetzen wir die Ferkel endgültig. Anhand der Zahlen und Informationen aus den vorherigen Würfen entscheiden wir wieviel Ferkel an den einzelnen Sauen bleiben können. Überzählige Ferkel kommen an natürliche Ammensauen aus der vorherigen Gruppe, deren Ferkel kommen in ein spezielles Ammenabteil und werden künstlich aufgezogen. Schon ab dem ersten Lebenstag bekommen die Ferkel zusätzlich warme Milch über ein Milchtassensystem, das in jede Abferkelbucht eingebaut ist. Ab dem 10. Lebenstag wird die Milch nach und nach durch einen flüssigen PreStarter ersetzt. Ca. eine Woche vor dem Absetzen werden die Ferkel dann an einen festen PreStarter gewöhnt.

Zum Absetzen werden alle Würfe nach ihrem Entwicklungszustand bewertet und mit unterschiedlichen Wäscheklammern gekennzeichnet. So können wir beim Absetzen immer etwa gleich entwickelte Ferkel zusammenstellen. Im Flatdeck haben wir pro Abferkelgruppe sechs Abteile zur Verfügung. Diese werden wieder gewaschen, desinfiziert und einen Tag vor der Einstallung aufgeheizt. Alle Ferkel werden beim Einstellen gewogen und mit einem Jodhaltigen Sauenwaschmittel abgeduscht, so dass kleinere Wunden und Kratzer schnell abheilen können und keine Eintrittspforten für Krankheitserreger darstellen. Eingestallt wird dann zunächst in vier Abteile. Dabei stehen aber allen Ferkeln ausreichend Tränken zur Verfügung, und die Futterplätze werden durch Zusatzschalen erweitert. In den darauffolgenden Wochen werden dann zweimal die schwächsten Ferkel abgesucht und in eines der weiteren Abteile eingestallt. So haben wir in einem Abteil immer möglichst gleichmäßige Tiere. Gefüttert wird über Breiautomaten, die mit einem Chargenmischer befüllt

werden. Wir können jede Bucht individuell ansteuern und füttern. Die Überwachung des Stalles erfolgt durch einen Mitarbeiter, der nicht im Kontakt zum Sauenstall steht, so können wir Keimketten unterbrechen. Auch beim Ausstallen aus dem Flatdeck werden alle Ferkel gruppenweise gewogen, dadurch können wir die Aufzuchtleistung immer überprüfen. Es gelangt nur die Hälfte der Ferkel in unsere eigenen Mastställe, die andere Hälfte verkaufen wir direkt an drei andere fest angeschlossene Betriebe. Es ist eine logistische Herausforderung diese Betriebe immer richtig zu bedienen, weil die Mastgruppengrößen zwischen 80 und 800 Tieren liegen, und die biologischen Leistungen in den unterschiedlichen Betrieben verschieden sind.

Für unsere eigene Mast stehen uns sehr unterschiedliche zugepachtete Ställe an drei Standorten zur Verfügung. Auch dort werden die Ferkel nur eingestallt nachdem die Abteile gereinigt und desinfiziert und am Tag vor Aufstallung aufgeheizt wurden. Beim Einstallen lassen wir wieder einige Buchten frei, um in den ersten Wochen schwächere Tiere absortieren zu können. Um bei der Vermarktung die Gewichtskorridore einzuhalten stehen an jedem Standort mobile Waagen zur Verfügung.

Soweit zu den Abläufen in unserem Betrieb. Im Weiteren möchte ich noch auf einige Dinge eingehen, die uns bei unserer Arbeit wichtig sind.

Zunächst behandle ich dazu den Bereich Hygiene. Wir haben die Ställe mit beheizten Einschleusen ausgestattet. Jeder Stallbereich hat eigene farblich getrennte Kleidung, diese wird auch im Stall gewaschen. Für Gäste steht Einwegkleidung zur Verfügung. Trotzdem fängt Hygiene für mich im Kopf an: So haben wir z. B. in jedem Stall Werkzeug, welches evtl. benötigt wird zur Verfügung, deshalb kommt kein Mitarbeiter in die Versuchung schnell ohne sich umzuziehen etwas nachzuholen. Auch kann Sperma durch eine Durchreiche direkt in den Stall in eine Spermabox gelegt werden. Am Tier wird darauf geachtet, dass Kot schnell entfernt wird. Schädlinge werden zuverlässig durch eine Fremdfirma bekämpft, diese ist auch zur Dokumentation verpflichtet. Für die Transporte im Sauen- und Flatdeckbereich haben wir ein eigenes Fahrzeug zur Verfügung, so gibt es hier keine Fremdfahrzeuge.

Ein weiterer wichtiger Bereich ist die Dokumentation. Selbstverständlich setzen wir einen Sauenplaner ein und führen ihn regelmäßig. Zusätzlich gibt es in der Abferkelung noch eine Karte, auf der Informationen zu vorherigen Würfen stehen. Auf dieser Karte werden auch der Verlauf der Abferkelung sowie die Temperaturen beim Fiebermessen notiert. Wir können auch sehen, wann die Ferkel das letzte Mal getauscht wurden und wie viele Ferkel aktuell an der Sau sind. Wichtig sind aber auch Informationen für die Mitarbeiter, so gibt es bei uns jeden Tag Arbeitspläne. Diese werden abgehakt und am Tagesende zum Büro zurückgegeben. Alle Standardmaßnahmen sind auf Anweisungen schriftlich fixiert und hängen im Stall aus. Kurzfristige Informationen können auf einem Whiteboard im Aufenthaltsraum aufgeschrieben werden. Sehr viel nutzen wir kleine Klebezettel, diese hat jeder Mitarbeiter neben einem Kugelschreiber in der Tasche. So ist jeder in der Lage jederzeit eine Information aufzuschreiben und anzukleben. Z.B. wird so darauf hingewiesen, dass eine Behandlung noch nicht durchgeführt wurde oder dass Ferkel noch nachgefüttert werden müssen.

Was bringt die Zukunft?

Zum Schluss möchte ich noch auf die Herausforderungen der Zukunft eingehen und einige kleine Lösungswege darstellen, die wir zu gehen versuchen.

Es wird immer schwieriger den Betrieb weiter zu entwickeln. So sind Baugenehmigungen kaum mehr zu bekommen, und wenn, dann nur mit sehr hohen Auflagen. Für uns geht der Weg deshalb im Moment eher über die Zupacht von Ställen in erreichbarer Entfernung, die wir dann unter Umständen auch durchreparieren.

Ein weiterer schwieriger Bereich ist die Antibiotikaproblematik. Wir stellen zurzeit den Betrieb auf den drei Wochen Rhythmus um und erhoffen uns durch die konsequente Unterbrechung von Keimketten ein stabileres Gesundheitsklima in allen Stallbereichen. Gleichzeitig ist es aber gerade in diesem Bereich wichtig eine lückenlose Dokumentation zu haben, um sicher gehen zu können, dass kein Tier zur Schlachtung gelangt, bei dem die Wartezeit noch nicht abgelaufen ist.

Der Umgang mit dem anstehenden Verbot der Kastration und des Schwanzkupierens ist für uns sehr schwierig. Weil ich besonders das Verbot des Schwanzkupierens für eine Verpflichtung zur Tierquälerei halte, fordere ich hier ein Umdenken der Politik. Solange es keinen gangbaren Weg gibt, und ich rechtlich noch in der Lage bin, werde ich abwarten.

Auch der Umgang mit der Nährstoffproblematik stellt uns vor große Herausforderungen. Hier hoffe ich auf Anpassungen im Bereich der Fütterung und für die Übergangszeit habe ich meine vorhandenen Abnahmeverträge ausgeweitet und verlängert.

Im Umgang mit unserem persönlichen und gesellschaftlichen Umfeld ist jeder einzelne gefordert. Wir müssen bei allen Entscheidungen, die wir treffen, auch auf die Außenwirkung achten, so muss nicht immer nachts noch geackert werden, und auch beim Gülle fahren sollte darauf geachtet werden, dass wir Andere nicht mehr als nötig belästigen. Oft stecken Ängste hinter der Ablehnung durch unser Umfeld. Hierbei ist es wichtig Fragen ernst zu nehmen und Antworten zu haben. Ganz wichtig ist es, dass wir selber bewusst hinter unserer Arbeit stehen.

Ein Problem, das zunehmend größer wird, ist die Arbeitserledigung. Wir konkurrieren mit vielen anderen Arbeitgebern in der Region. Viele, eigentlich selbstverständliche Dinge helfen hier weiter, z. B. Zuverlässigkeit bei Bezahlung und Arbeitszeiten, Motivation durch Lob und Tadel, klare und eindeutige Anweisungen, das Erscheinungsbild des Betriebes. Wichtig ist aber auch meine eigene Motivation.

Abschließend ist zu sagen, es sind oft viele kleine Dinge, die in ihrer Summe einen Betrieb erfolgreich machen. Es ist wichtig, Ideen und Anregungen, die man bekommt auch umzusetzen. Je länger man damit wartet, desto sicherer werden sie nicht umgesetzt. Nicht nur hierbei, auch im täglichen Alltag ist es deutlich leichter, wenn man mit einem Partner, in meinem Fall meiner Frau, zusammenarbeitet. Sowohl gegenseitige Kontrolle als auch gegenseitige Motivation sind dabei wichtig.